

Die göttliche Vorsehung.

Eine dogmatische Studie von Dr. Johannes Chr. Gspann (Stift St. Florian).

Die dogmatischen Kompendien, selbst die größeren Handbücher, tun die göttliche Vorsehung gewöhnlich sehr kurz ab. Hier und da trifft man eine kurze Geschichte der Gegner der providentia divina, dann wird sofort darangegangen, die Einwände zu widerlegen, die wegen der moralischen und physischen Uebel, ferner wegen der ungleichen Glücksgüterverteilung von den Gegnern gegen sie erhoben werden.

Wird jedoch die Bestimmung des Batikanums: „Universa vero, quae condidit, Deus providentiā suā tuerat atque gubernat, attingens à fine usque ad finem fortiter, et disponens omnia suaviter“ als „thesis de fide“ aufgestellt secundum usum, so fällt die Beweisführung meist sehr spärlich aus.¹⁾ Selbst dort, wo eine ausführliche demonstratio zu finden ist, wie in der großen Dogmatik von Heinrich, wird der Einwurf wegen der Uebel und Sünden in den positiven Beweis mit hineinverflochten, freilich nicht mit Unrecht, aber es wird doch eine klare Uebersicht über die positiven Beweise allein etwas erschwert. Diese Gründe mögen es rechtfertigen, daß wir im Folgenden eine möglichst genaue und allseitige, wenn auch nicht ausführliche Begründung der providentia divina versuchen.

Literatur.

- Lucius Caecilius Lactantius, De opificio Dei. (Besonders in Bezug auf den menschlichen Organismus.)
Theodoreetus von Cyrus: Περὶ τῆς προνοίας λόγοι δέκα.
Isidor von Pelusium: Tractatus brevis, quod non sit fatum. (Enthalten in einem Schreiben an den Sophisten Arpolkas 1. 3. ep. 154.)
Johannes Chrysostomus: Περὶ προνοίας. (3 Bücher: Aufmunterung zum Vertrauen auf die göttliche Vorsehung in der Trübsal.)
Thomas von Aquino: S. th. p. I. qu. 22 et 103; S. c. gent. III. 64—97.
Leonhard Lessius: De providentiā numinis et animi immortalitate.
Ruiz Didacus: De providentiā divinā.
Dr. Joh. B. Heinrich: Dogmatische Theologie V. 313 ff.
P. August Lehmkühl: Die göttliche Vorsehung (1905).
P. Wenzel Verch: Bedenken gegen die göttliche Vorsehung.
Von der göttlichen Vorsehung. ⁴ Nach dem Französischen. (Köln 1887.)
P. A. Touron: Die geheimen Absichten der Vorsehung. (Paderborn 1884.)

Begriff der göttlichen Vorsehung.

Nachdem Gott in der Zeit zu seiner Glorie und Verherrlichung und zum leiblichen und geistigen Nutzen des Menschen die Welt erschaffen hatte, überließ er sie durchaus nicht ihrem Schicksal, dem blinden fatum, sondern sorgt liebevoll als bester Vater für alle Geschöpfe immerdar. Sowie seit der Schöpfung der Welt diese fort-

¹⁾ Freilich sind die Vernunftbeweise für die göttliche Vorsehung in erster Linie Sache der Philosophie. A. d. B.

besteht, dauert auch fort die freie Wirkamkeit Gottes und langsam wird das Universum seinem Endziel entgegengeführt.

Gottes Mühlen mahlen langsam,
Langsam, aber trefflich sein!

Insoferne Gott in seiner Allmacht die Zügel der Weltleitung in den Händen hält und er unserem Verstand als höchst weiser Lenker alles geistlichen Daseins offenbar wird, spricht man von Weltregierung¹⁾, fäzt man aber ins Auge, wie durch die göttliche Wirkamkeit der Wohlfahrt des Ganzen und des Einzelnen vorgesehen ist,²⁾ so reden wir von göttlicher Vorsehung. In diesem Sinne definiert der heilige Thomas: *Ipsa ratio ordinis rerum in finem providentia in Deo nominatur*; ³⁾ es ist die göttliche Vorsehung der ewige in Gott existierende Plan, wie die Weltdinge ihrem letzten Endziel entgegenzuführen seien. Alles, was geschaffen worden ist, wird geschützt und regiert durch Gottes Vorsehung: *Universa vero, quae condidit, providentia suā tuerat atque gubernat*.⁴⁾ So enthält das Wort oder der Begriff Vorsehung ein doppeltes Moment. Die ratio rerum = der in Gott existierende ewige Plan ist das eine, die ratio divina in summo omnium principe constituta, qua cuncta disponit wie Boethius gut definiert;⁵⁾ die executio dieser ratio divina ordinis ist das zweite Moment. „Ad providentiae curam duo pertinent“ bemerkt bezüglich dieses Unterschiedes der englische Lehrer, „scilicet ratio ordinis, quae dicitur providentia; et dispositio et executio ordinis, quae dicitur gubernatio; quorum primum est aeternum, secundum temporale.“⁶⁾ So unterscheiden sich Weltregierung und Vorsehung wie die Ausführung vom Plan. Es erscheint aber nicht praktisch, diese beiden Momente der „Vorsehung“ voneinander zu trennen. Plan und Ausführung gehören zusammen. Der heilige Thomas behandelt die katholische Lehre von der ratio divina ordinis rerum im Traktat über die göttlichen Attribute (Vgl. Summa theologiae 1, qu. 22) und die executio hujus ordinis = die göttliche Weltregierung in der Lehre von den Kreaturen (Summa theologiae 1, qu. 103). Viele Theologen sind dieselben Wege gegangen. Es genügt jedoch, die beiden Quästionen im Hauptwerk des heiligen Thomas zu studieren, um einzusehen, daß dieser Vorgang zur Klarheit über die Lehre von der göttlichen Providenz zum mindesten nichts beiträgt, sondern einer durchsichtigen, umfassenden Darstellung Abbruch tut. Die vielen Wiederholungen, welche die beiden Quästionen aufweisen, lassen sich durch ein Zusammenfassen beider Momente vermeiden. Es ist selbstverständlich, daß Gott alles weiß, was von Ewigkeit zu

¹⁾ Psalm 22, 1. Weisheit 12, 13. Job 12, 13 ff. Psalm 102, 19. Sprichw. 16, 9, 19, 21, 20, 24 sc. — ²⁾ Judith 9, 5, 11, 6. Pred. 5, 5. Weisheit 14, 3 ff.
— ³⁾ S. th. 1 p. qu. 22. art. 1. — ⁴⁾ Vat. const. de fide cap. 1. — ⁵⁾ De consolatione philosophiae libri 5. lib. IV. prosa 6. — ⁶⁾ S. th. 1. qu. 22. art. 1.

Ewigkeit sich vollzieht, die executio ordinis rerum war a principio in idea Dei.

Gottes Vorsehung lenkt alle Dinge; es geschieht und kann nichts geschehen ohne seine Zulassung. Dieser Satz enthält ratio und executio. Wollen wir jedoch einen prägnanten Ausdruck für diese Eigenschaft Gottes, so wählen wir am besten die Bezeichnung: Fürsorgliche Weltregierung.

Die Heilige Schrift über die Vorsehung.

Die Heilige Schrift erzählt fast auf jeder Seite von Gottes Vorsehung. Gewiß preist sie auch Gottes Allwissenheit, seine Unendlichkeit, seine unendliche Güte und Barmherzigkeit neben der unerbittlichen höchsten Gerechtigkeit, seine grenzenlose Liebe zu uns Menschen, mit der er uns von Ewigkeit her geliebt hat (Jes. 31, 3) und um derentwillen er seinen einziggeborenen Sohn, den λόγος zur Erlösung auf die Welt sandte (Joh. 3, 16), die Heilige Schrift gibt Zeugnis von der Weisheit, Allmacht, Allgegenwart Gottes . . . und für jede göttliche Eigenschaft gibt es zahlreiche, beweisende Texte, aber weitaus am öftesten leuchtet uns aus der Schrift entgegen die fürsorgende Regierung Gottes, die göttliche Vorsehung! Es ist übrigens nicht zu übersehen, daß auch die aufgezählten Eigenschaften beweisend sind für die Providenz, denn diese ist nichts anderes als Offenbarung und Betätigung jener.¹⁾ Um den Schriftbeweis klar und ausführlich zu führen, unterscheiden wir zwischen natürlicher und übernatürlicher Heilsordnung und ziehen hier nur jene in den Kreis der Untersuchung.

Gott sorgt für alles, was er erschaffen hat, für das Kleinste und für das Größte: pusillum et magnum ipse fecit, et aequaliter illi cura est de omnibus.²⁾ Es gibt auch nicht ein Wesen, auch nicht ein Geschöpf, in dem Gott nicht wirkte mit seiner Kraft und ein jedes hat auch von ihm seine liebliche Ordnung: attingit a fine usque ad finem fortiter et disponit omnia suaviter.³⁾ Maß und Gewicht und Ordnung und Zahl all der Milliarden Wesen kennt Gott, er hat sie angeordnet, er wacht und sorgt: omnia in mensurâ et numero et pondere disposuisti.⁴⁾ Wenn etwas noch so denkbar klein ist, nur ein winziges Wesen, das man nur mit einem guten Mikroskop wahrnehmen kann, die allerwinzigsten Pflänzlein und Tierlein — sie sind nicht minder Gegenstand der liebreichen Fürsorge des unendlich gütigen Vaters wie die unermesslich großen Himmelskörper, die nach ewigen Gesetzen ihre Bahnen wandeln. Welch ein Wort voll Trost und Zuvericht spricht der heilige Geist in ländlicher Kürze: Deo cura est de omnibus!⁵⁾

Wie preisen in den erhabensten Worten, in den lieblichsten Bildern, in den schönsten Gleichnissen die Psalmen Gottes Welt-

¹⁾ Heinrich, Dr. J. B., Dogmatische Theologie, V. 315. — ²⁾ Weisheit 6, 8. — ³⁾ Weisheit 8, 1. — ⁴⁾ Weisheit 11, 21. — ⁵⁾ Weisheit 12, 13.

regierung. Ja, wahrhaftig „fere innumera, quae divinam providentiam in psalmis exaltant“. ¹⁾ Man höre: „De coelo respexit Dominus, vidit omnes filios hominum. Qui finxit singillatim corda eorum; ²⁾ und wiederum: „Oculi Domini super justos et aures ejus in preces eorum; vultus autem Domini super facientes mala, ut perdat de terra memoriam eorum. ³⁾

So deutlich hat der Finger Gottes die gütige Fürsorge für alle Geschöpfe in die Schrift und in das Leben geschrieben, daß derjenige ein Tor ist, daß derjenige sündigt, der sie nicht sehen will. Es sind ernste, erschütternde Worte, die der Prediger dem Menschen zuruft: Ne dederis os tuum, ut peccare facias carnem tuam, neque dicas coram angelo: non est providentia, ne forte iratus Deus contra sermones tuos dissipet cuncta opera manuum tuarum. ⁴⁾

Ich müßte einen ansehnlichen Teil des gesamten Alten Testamentes hieher schreiben, wollte ich, oder müßte ich alle die göttliche Vorsehung beweisenden Texte bringen. Das Resultat läßt sich in die Schlußfolgerung zusammenfassen: die liebevollste mütterliche Sorgfalt, die jeden Schritt und Tritt ihres heiligeliebten Kindes mit treuem Mutterauge verfolgt, ist nur ein schwaches, armseliges Abbild jener allumfassenden Liebe und Sorge unseres Schöpfers.

Der göttliche Heiland schildert so schön und zu Herzen gehend die fürsorgliche Liebe Gottes für alle Geschöpfe, daß ich es mir nicht versagen kann, die herrlichen Worte hier auch festzuhalten; sie bilden eine glänzende Perle in dem reichen, kostbaren Schatz der evangelischen Berichte. „Ich sage euch, kümmert euch nicht um euer Leben, was ihr zu essen, noch um euren Leib, was ihr anziehen werdet! Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? Schauet hin auf die Vögel des Himmels! Sie säen nicht und ernten nicht und sammeln nicht in Scheunen, und eurer himmlischer Vater nährt sie. Seid ihr nicht viel mehr als sie? Wer aber unter euch kann mit seinen Sorgen seiner Leibeslänge eine Elle zusetzen? Und warum bekümmert ihr euch um die Kleidung? Betrachtet die Lilien des Feldes, wie sie wachsen! Sie arbeiten nicht und spinnen nicht, und doch sage ich euch, nicht einmal Salomon in aller seiner Herrlichkeit war gekleidet wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras des Feldes, das heute blüht und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet, um wieviel mehr euch, ihr Kleingläubigen? Darum seid nicht bekümmert und saget nicht: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns bekleiden? Denn allen diesem trachten die Heiden nach. Denn euer Vater weiß, daß ihr das alles bedürft. Suchet also zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so wird dies alles euch dazu gegeben werden.“ ⁵⁾

¹⁾ Jungmann, Dr. B., Institutiones theologiae dogmaticae, tractatus de Deo uno et trino² S. 178. — ²⁾ Psalm 32, 13. 15. — ³⁾ Psalm 33, 16. 17. — ⁴⁾ Prediger, 5, 5. — ⁵⁾ Matth. 6, 25—33.

Beim nämlichen Evangelisten lesen wir weiter unten noch:
„Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Und doch wird nicht einer von ihnen auf die Erde fallen ohne euren Vater. An euch aber sind die Haare eures Hauptes alle gezählt. Fürchtet euch also nicht! Ihr seid besser als viele Sperlinge!“¹⁾

Nicht minder leicht ist aus der Heiligen Schrift der Nachweis zu erbringen für die providentia divina in der übernatürlichen Heilsordnung. Schon die Bestimmung des Menschen von Anfang an ad finem supernaturalem, die wundervolle Ausstattung des Menschen durch die Rechtfertigungsgnade bis zur adoptiva filiatio hominis, ja bis zum consortium divinae naturae zeigen das bis zur Evidenz. Doch gehören diese Erörterungen streng genommen nicht hieher. Es sei hier die Vorsehung in der übernatürlichen Heilsordnung konstatiert, für die genaueren Beweise jedoch auf die Traktate Erlösung und Gnade der dogmatischen Lehrbücher verwiesen.

Patriistik.

Die heiligen Väter sind nicht nur die besten Exegeten und Kommentatoren der Heiligen Schrift von solchem Ansehen, daß man an ihre übereinstimmende Schrifterklärung in Glaubens- und Sittenfachen gebunden ist, sondern auch altehrwürdige Träger und vollgiltige Zeugen der Tradition: Quod invenerunt in ecclesia, tenuerunt, quod didicerunt, docuerunt, quod à Patribus acceperunt, hoc filii tradiderunt.²⁾

Die erste Wahrheit hat die ecclesia docens förmlich ausgesprochen. Was Leo der Große schon betont hat: „Non licet, aliter de Scripturis divinis sapere quam beati Apostoli et Patres nostri didicerunt et docuerunt“,³⁾ wiederholt nachdrücklichst das Tridentinum: „Nemo suae prudentiae innexus in rebus fidei et morum, ad aedificationem doctrinae christianaee pertinentium, sacram scripturam ad suos sensus contorquens contra unanimem consensum patrum interpretari audeat.“⁴⁾ Fast die nämlichen Worte finden wir wieder in vat. sess. III, c. 2: de revelatione.

Infofern man die heiligen Väter betrachtet als Exegeten, sind ihre Ausführungen über die göttliche Vorsehung nichts anders als ausführliche Wiederholungen und Erklärungen der Schriftbeweise.

Fassen wir ihre Werke ins Auge, wie sie die kirchliche Tradition, den theoretischen und praktischen Glauben ihrer Zeit widerspiegeln, so ließe sich aus den zahlreichen Stellen und Aussprüchen gleich tausenden von glitzernden Steinchen ein wunderschönes Mosaikbild zusammenstellen mit der Ueberschrift: Die göttliche Vorsehung. Wir sind heute nicht imstande, auch nur einen neuen Gedanken zu bringen, abgesehen vom Kapitel: Die Vorsehung in den drei Naturreichen. Stammt doch das schönste und beste Buch,

¹⁾ Matth. 19, 19—21. — ²⁾ S. Aug., Contra Julian, 2, 9. — ³⁾ Ep. 8, c. 1. — ⁴⁾ sess. IV: decretum de usu sacrorum librorum.

das überhaupt über die göttliche Vorsehung je geschrieben worden ist, aus der Väterzeit. Der seeleneifrige und gelehrte Bischof Theodore von Cyrus hielt im Jahre 432 zu Antiochien zehn umfangreiche, wunderschöne Reden über das Walten der Vorsehung, sie tragen den Titel: *περὶ προφορᾶς λόγοι* (Bgl. Migne, Patrol. gr. LXXXIII 555—774). Und schon früher beschäftigte sich eingehend der große heilige Johannes Chrysostomus mit der göttlichen Weltregierung. (De providentia libri 3 ad Stagirium [περὶ προφορᾶς] und epistola 4 ad Olympium c. 4.)

Einige recht bemerkenswerte Aussprüche mögen Streiflichtern gleich die Lehre des patristischen Zeitalters über die göttliche Vorsehung beleuchten!

So schreibt der Philosoph Athenagoras gegen das Ende des 2. Jahrhunderts:

„Quicumque Deum ut creatorem universi profitentur, ejus sapientiae et justitiae etiam omnium operum conservationem et gubernationem adscribere ac credere debent, in coelo et in terrâ nihil cura et regimine destitui, sed providentiam creatoris ad omnia entia invisibilia et visibilia, parva et magna extendi: nam omnes creaturae providentiâ indigent creatoris.“¹⁾

Die großartigste Apologie des Väter-Zeitalters ist das monumentale Werk Ueber das Reich Gottes, das über alle anderen Apologien des christlichen Altertums wie ein Hochgebirge emporragt. Staunend schaut unser Blick das Welt- und Gottesreich, den gesamten Verlauf der Weltgeschichte vom Anfang bis zum Ende . . . die herrlichste Apologie zugleich für die providentia divina. Es sei gestattet, eine Stelle aus diesem bedeutendsten Werk des größten unter allen Kirchenvätern zu bringen: „Illum Deum colimus, qui naturis a se creatis et subsistendi et movendi initia finesque constituit; qui vim seminum condidit, qui rationalem animam, quae dicitur animus, quibus voluit viventibus indidit; qui sermonis facultatem usumque donavit, . . . qui bellorum quoque ipsorum, cum sic emendandum et castigandum est genus humanum, exordiis, progressibus, finibusque moderatur; qui hujus mundi ignem vehementissimum et violentissimum, pro immensae naturae temperamento creavit et regit; qui universarum aquarum creator et gubernator est; qui solem fecit corporalium clarissimum lumen, eique vim congruam et motum dedit; qui ipsis etiam inferis dominationem suam potestatemque non subtrahit; qui semina et alimenta mortalium, sive arida sive liquida naturis competentibus attributa substituit; qui terram fundat atque foecundat; qui fructus ejus animalibus hominibusque largitur; qui causas non solum principales, sed etiam subsequentes novit et ordinat: qui lunae statuit motum suum; qui vias coelestes

¹⁾ De resurrectione mortuorum n. 18.

atque terrestres locorum mutationibus praebet; qui humanis
ingeniis, quae creavit etiam scientias artium variarum ad ad-
juvandum vitam naturamque concessit . . . Haec autem fecit
atque agit unus verus Deus . . . Ab hoc uno et vero Deo vita
speramus aeternam".¹⁾

Ließen wir einen christlichen Philosophen aus der Entwick-
lungszeit der Patristik zu Worte kommen, hörten wir den gewal-
tigen Geistesmann von Hippo regius aus der Blütezeit der Väter-
literatur, so soll noch einer sprechen, der am Ausgang der patristischen
Periode lebte, der heilige Johannes Damascenus. Wie überzeugend
führt er aus: Etenim solus Deus natura bonus est sapiens
Igitur, quatenus est bonus, providet. Qui enim non providet, non
est bonus. Nam et homines et bestiae proprietum foetuum pro-
videntiam habent naturali quodam instinctu: et qui non providet
vituperari solet. Quatenus autem sapiens est, optime
providet.²⁾

Läßt sich denn überhaupt ein überzeugenderer, aprioristischer
Beweis beibringen?

Wir nehmen Abschied von den heiligen Vätern. Durch alle Arten
von Schriften, durch die apologetischen, paränetischen, katechetischen,
historischen, dogmatischen zieht sich die tröstliche Lehre von der für-
sorgenden Weltregierung Gottes, von der göttlichen Vorsehung
wie ein lichter goldener Faden durch, es gibt auch nicht einen von
ihnen, der diese Glaubenslehre, wenn auch bona fide in Zweifel
gezogen hätte, die beweisenden, erläuternden Texte aber sind es buch-
stäblich vom Schluss der Offenbarung bis zum Ausgang der Pa-
tristik unzählige.

Weil es zu weit führen würde, auch die verschiedenen theo-
logischen Schulen zu befragen, werfen wir lieber einen Blick auf das
christlich-praktische Glaubensbewußtsein!

Das christliche Glaubensbewußtsein.

Die Praxis der katholischen Kirche steht in innigem Zusammen-
hang mit der Schrift und Erblehre. Ihre Liturgie, ihre Gebete und
Anweisungen, ihre Katechismen, ihre Vorschriften für den öffentlichen
Unterricht . . . spiegeln die Lehre von der Vorsehung wieder. So
betet sie beispielsweise am 2. Sonntag nach der Erscheinung: Omnipotens sempiterne Deus, qui coelestia simul et terrena moderaris:
supplicationes populi tui elementer exaudi . . . Und wiederum
am 4. Sonntag nach Pfingsten: „Da nobis, quaesumus Domine,
ut et mundi cursus pacifice nobis tuo ordine dirigatur, et ecclesia
tua tranquilla devotione laetetur.“

Am 7. Sonntag nach Pfingsten: „Deus, cuius providentia
in sui dispositione non fallitur, Te supplices exoramus. ut noxia
cuneta submoveas et omnia nobis profutura concedas“ usw. usw.

¹⁾ De civitate Dei, liber VII. c. 29. — ²⁾ De fide orthodoxâ, 1, 29.
Für viele andere Vätertexte sei verwiesen auf Petavius, De Deo lib. 8. c. 2.

Jetzt treten wir aus dem Kreis von Schrift, Tradition und Kirche hinaus und rufen die gesamte Menschheit als Zeugen au für die göttliche Vorsehung. Es gibt und gab kein Volk jemals ohne Religion. Zum Beweise seien einige Zeugnisse angeführt von Männern, die in der Wissenschaft hochangesehen sind und durch Weltreisen oder umfassende Studien sich die nötigen Kenntnisse erworben haben, speziell in der vergleichenden Religionswissenschaft. Tiefe drückt sich folgendermaßen aus: Die Behauptung, daß es Völker oder Stämme gibt, die keine Religion haben, beruht entweder auf ungenauer Beobachtung oder auf verwirrten Ideen. Kein Stamm, kein Volk ist bis jetzt gefunden worden ohne einen Glauben an höhere Wesen, und Reisende, die dies behaupten, sind später durch Tatsachen widerlegt worden. Es ist deshalb vollkommen erlaubt, die Religion in ihrer allgemeinsten Bedeutung ein Universalphänomen der Menschheit zu nennen.¹⁾

Eine andere, ganz besonders hervorragende Kapazität drückt sich nicht minder deutlich aus: „Man wunderte sich früher, daß schwarze Menschen überhaupt so etwas wie Moralität oder Religion besitzen könnten. Wir haben anders zu urteilen gelernt, dank hauptsächlich den Missionären, die ihr ganzes Leben unter den Wilden verlebt, ihre Sprachen gelernt, ihr Vertrauen gewonnen haben, und die, wenn sie auch ihre eigenen Vorurteile haben, doch im ganzen den guten Elementen im Charakter der Wilden volle Gerechtigkeit angedeihen lassen. Wir können jetzt sicher behaupten, daß trotz aller Nachforschungen keine menschlichen Wesen irgendwo gefunden worden sind, die nicht etwas besaßen, was ihnen als Religion galt“.²⁾

Was ist aber Religion? In ihrem innersten Wesen nichts anderes als die Beziehung des Menschen zu Gott; das reale Verhältnis des Menschen zu Gott, von dem jener vollständig abhängt, der die Geschicke des Menschen fördernd oder schädigend beeinflussen kann.³⁾ Von der Religion zur Vorsehung ist aber nur ein sehr kleiner Schritt. Denn diese ist die lebendige Betätigung des angegebenen realen Verhältnisses zwischen Gott und Mensch und wurzelt unmittelbar in der Ueberzeugung, daß das höchste Wesen die menschlichen Angelegenheiten zum Wohle der Geschöpfe ordnet.⁴⁾ Wenn aber die vergleichende Religionswissenschaft angeichts der bewiesenen und mit tausend Argumenten erhärteten Tatsache von der Allgemeinheit der Religion zu allen Zeiten und bei allen Völkern, auch den niedrigststehenden, gezwungen ist, zu erklären: „In der menschlichen Natur selbst muß die Grundlage aller Religion gefunden werden“⁵⁾ so variieren wir: In der Religion muß die Grundlage des Glaubens an die göttliche Vorsehung gefunden werden.

¹⁾ Outlines p. 6. — ²⁾ Müller, Max, Ursprung und Entwicklung der Religion S. 88. — ³⁾ Güntherlet, Dr. C., Lehrbuch der Apologetik I^o S. 17. — ⁴⁾ Ebendorf S. 283. — ⁵⁾ Fries, Joh., Aus antiker Weltanschauung, Einleitung.

Kein Volk ohne Religion, keine Religion ohne Gebet und Opfer. Was sollen aber Gebete und Opfer ohne Glauben an die göttliche Vorsehung? Wie könnte man Gott anflehen um Abwendung physischer Uebel, seien es Natur- oder Straßubel, um günstige Witterung für Saat oder Ernte, gäbe es keine fürsorgliche Weltregierung?

Die Vernunft.

Zum Schluß fragen wir nach dem Brauch der Schule unsere Vernunft betreffs der göttlichen Vorsehung. Erstens können wir folgendes Trilemma aufstellen: Wenn Gottes Vorsehung sich nicht auf alle geschaffenen Dinge erstreckt, so fehlt es entweder am Wissen oder an der Macht oder am Willen vonseiten Gottes. Nun ist aber Gott unendlich weise und weiß genau, wie das Ziel zu erreichen ist, welche Mittel ad hoc angewendet werden müssen und durch welche Hilfsmittel die Hindernisse entfernt werden können. Gott ist allmächtig, durch einen Wink seines Willens wird realisiert, was er weise angeordnet. Auch am Willen, für alle Geschöpfe zu sorgen, kann es Gott nicht fehlen; er kann das, was er geschaffen, nicht im Stich lassen, das lässt seine unendliche Güte und seine höchste Weisheit nicht zu.¹⁾ Einen zweiten philosophischen Grund bringt der heilige Thomas im corpus des 2. Artikels der qu. 22 (p. I.): „Necesse est, dicere, omnia divinae providentiae subjacere, non in universalitatem, sed etiam in singulari. Quod sic patet. Cum enim omne agens agit propter finem, tantum se extendit ordinatio effectuum in finem, quantum se extendit causalitas primi agentis . . . Causalitas autem Dei, qui est primum agens, se extendit usque ad omnia entia, non solum quantum ad principia speciei, sed etiam quantum ad individualia principia, non solum incorruptibilem, sed etiam corruptibilem. Unde necesse est omnia, quae habent quocumque modo esse, ordinata esse a Deo in finem; secundum illud Apostoli: Quae a Deo sunt, ordinata sunt.²⁾ Cum ergo nihil aliud sit Dei providentia quam ratio ordinis rerum in finem, necesse est, in quantum participant esse, intantum subdi divinae providentiae.“

Eine weitere Bereicherung unserer Jugend- und Volksbibliotheken.

Von Johann Langthaler, reg. Chorherr und Stiftshofmeister in St. Florian (Oberösterreich).

Naturwissenschaftliche Jugend- und Volksbibliothek. Verlagsanstalt G. J. Manz in Regensburg. 8°.

Eine der segensreichsten Unternehmungen auf dem Gebiete der Jugend- und Volksliteratur. Um deren Erscheinen zu rechtfertigen,

¹⁾ Tanquerey, Ad., Synopsis theologicae¹¹ (Paris 1907) 149.
— ²⁾ Röm. 13, 1.